



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.**

Statistik

**Zedlitz-Neukirch, Leopold von**

**Berlin, 1828**

a. Die Küsten v. Pommern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47789)

Pillau gesperrt. Die brauchbarsten Häfen und Stapelplätze sind von Westen nach Osten, in Pommern: Barth, Stralsund, Greifswalde, Swinemünde, Colberg, Rügenwalde und Stolpe; in Preußen: Danzig, Pillau (Elbing, Königsberg,) und Memel. Leuchttürme, Leuchtfeuer und Seeleuchten befinden sich zu Arcona (Leuchtturm erbaut im Jahre 1826), zu Rückshofen, Neufahrwasser und auf Hela, (Seeleuchten), zu Baken-Dirschkeim (Seeleuchte, nördlich Dirschkeim, Königsberger R. B.), bei Pillau (Leuchtturm), bei Memel (Leuchtturm von 100 Fuß Höhe, dessen Licht in einer Entfernung von  $\frac{3}{4}$  Meilen oder 1500 Rheinl. Ruthen in Hinsicht seiner Form wie die Mondscheibe zu sehen ist). Seeschiffe hält der Staat, insofern sie sich auf das Kriegswesen beziehen, nicht. Seehandelschiffe rechnet man an dieser Küste 850 bis 900, von 60, 90 bis 270 Lasten. (Eine Schiffslast beträgt in den preussischen Staaten 12 bis 13 Tonnen oder 8 Orhott Wein oder 5 Schock Pipenstäbe, oder 7 Schock Orhottstäbe, oder 9 Schock Tonnenstäbe, oder  $1\frac{1}{2}$  Schock Franzholz, oder  $\frac{1}{2}$  Schock Klappholz, Heringe aber 12000 Stück.) Von jenen Seeschiffen besitzt die Stadt Stralsund 40, Barth 2, Greifswalde 7, Wolgast 4, Colberg 20. (auch 24 Bordinge), Rügenwalde und Münde 12, Stolpe und Münde 6, Stettin 150, Danzig 68 (welche 16454 Lasten tragen können, und mit 850 Seeleuten besetzt sind), auch sind hier noch einige dreißig Leichterschiffe von 30 bis 85 Lasten (sie gehören einer Compagnie), und 17 Ballastböte zum Transport des Holzes und Ballastes; Königsberg 49, Elbing 18 (40 Bordinge), Memel 25. Auf dem Leuchtturm zu Neufahrwasser wird die Erleuchtung mit Gas, auf den übrigen durch Steinkohlenfeuer bewirkt.

#### a. Die Küsten von Pommern.

Sie beginnen im Westen mit der Halbinsel Darß, dem westnördlichsten Theile des Regierungsbezirkes Stralsund und seines Kreises Franzburg. Buström ist der letzte nordöstlichste Ort des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin, und mit

Ahrenshoop, wo einst die feste Burg Boleslaws IV. den Scharen der mächtigen Hanse Troß bot, beginnt die Halbinsel Darß. Durch den Prerowstrom (über den, südlich des Kirchdorfs Prerow, eine Pramfahrt geht) wird sie von der langen, schmalen, die preussische Nordküste bildenden Insel Zingst getrennt, diese letztere aber wieder durch den Salersee und andere Binnengewässer vom Festlande geschieden. Eine Viertelstunde vor Damngarten fällt die Recknitz, welche die Grenze zwischen Mecklenburg und dem Regierungsbezirk Stralsund bildet, in jene Binnengewässer. Nördlich von der Stadt Barth mündet der Barthfluß nach einem kurzen Lauf von wenigen Meilen in denselben Gewässern, und bildet dadurch den Hafen dieser Stadt, die einst das Hoflager der pommerschen Bolkone war. Der Seehandel und die Seeschiffahrt kann hier nicht bedeutend sein, da jährlich nur einige Schiffe ein und auslaufen. In dem Jahre 1826 waren sieben Schiffe ein, und sechs in die See gegangen.

Durch die kaum eine viertel Meile breite Meerenge zwischen Vorderwisch und Wendisch Langendorf werden die oben erwähnten Binnengewässer mit der Ostsee verbunden. Nördlich vom Festlande breitet sich die Rügenschel Inselgruppe aus, ganz von der Ostsee, die viele Busen und Strandsee'n bildet, umgeben. Die eigentliche Insel, die größte Deutschlands, besteht aus dem Kern der Bestandtheile und den Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönck oder Mönchgut und aus sieben Nebeninseln, von denen die größern, Hiddensee und Ummanz, westlich liegen; die fünf andern: Ribitz südwestlich von Zingst, Dche auf der Westseite von Rügen und nördlich von Ummanz, Puhliz im Binnensee zwischen Rügen und Jasmund, Wilm südlich der Hauptinsel, und Urkewitz nördlich von Ummanz, sind sämmtlich nur unbedeutend, und enthalten entweder nur einen Ort oder bloß Ackerstücke. Wilm ist auch gar nicht bewohnt, sondern enthält nur Felder. Die ganze Inselgruppe bildet zusammen den Kreis Bergen mit  $16\frac{1}{2}$  Q. M. oder 340,985 preuß. Morgen.

Die Kultur des Bodens und der Gewerbefleiß sind hier im Zunehmen. Mit wunderbarer Naturschönheit geschmückt, durchziehen den Hauptbestandtheil dieser Insel einzelne Bergketten, deren höchster Punkt der Rugard ist. Auf ihm stand einst die Burg der Rügen, deren ehemaliges Dasein nur noch einzelne Erdaufwürfe bekunden. Im nordöstlichen Theile erheben sich die Kreidegebirge, westlich niedrige Höhen, die Halbinsel Jasmund von Rügen trennend, mit ihrem bekannten Berge, der Prora genannt. Die Kreidegebirge springen in zackigen Felsenriffen bis gegen das Meer vor und bilden hier liebliche Vorgebirge mit herrlichen Fernsichten. Im Innern befinden sich einige kleine Landsee'n, aber keine Ströme von Bedeutung. Der Taubenfluß, der nördlich von Bergen entspringt und nach kurzem Lauf von Osten nach Westen in den Wiek mündet, ist noch der beträchtlichste. Da diese Inselgruppe nicht einen einzigen sichern und großen Hafen besitzt, ist die Schifffahrt nur auf den Binnengewässern und soweit sie sich auf die Fischerei bezieht, von einiger Bedeutung. Fische, Korn und Raps sind die Natur-, und die Linnenwaaren die Kunstprodukte von Rügen. Die Zahl der Bewohner ist seit 10 Jahren, wo sie sich nur auf einige zwanzig tausend belief, bis auf 34000 gestiegen. Auf der Westseite dieser größten deutschen Insel bespült die Ostsee die, den Schiffen unter dem Namen Dornbusch wohlbekannte,  $2\frac{1}{2}$  Meile lange und  $\frac{1}{4}$  Meile breite Insel Hiddensee. Hohe nackte Sandberge, deren höchster Punkt der Bakenberg ist, dienen im Nordwesten ihrer Küste als Schutzwehr gegen die Wellen des Meeres. In der Mitte der Insel erbaute der Fürst Jaromir von Rügen (1296) ein Kloster, dessen Gebäude noch heute zum Schloß des Besitzers dieses Eilandes dient, welches im Jahre 1826 von 595 Menschen bewohnt ward. Nördlich von ihr breitet sich in der Form eines Hufeisens, dessen Mitte das Barkower Wiek erfüllt, die Halbinsel Wittow aus, auf deren nördlichsten Spitze das herrliche Vorgebirge von Arkona sich über den Strand erhebt, auf welcher Robin mit seinen berühmten Hünen- oder

Kiesengräbern liegt, und auf dem das alte Medon mit seiner hohen Felsenburg Kalau herabblickte. Seit dem Jahre 1825 dient den Schiffen dieser Gewässer ein 200 Fuß über der Meeresfläche erhabener Leuchtturm zum wohlthätigen und willkommenen Zeichen. Im Osten ist Wittow durch einen schmalen, eine Meile langen, sandigen Landstrich, der längs dem Meerbusen, der Tromper Wick genannt, hinläuft, und mit dem Namen die schmale Heide bezeichnet wird, mit dem durch seine Naturschönheiten berühmten Jasmund (auch Vasmund genannt) verbunden. Die höchsten Spitzen der oben erwähnten Kreidegebirge bilden hier eine Reihe kleiner Vorgebirge, die Stubbenkammern genannt; manche von ihnen erheben sich mehr als 300 Fuß über die Meeresfläche, wie der Königsstuhl und die große Stubbenkammer. Im nördlichen Theil dieser Halbinsel erfüllt der Wald von Stubbenitz die Landschaft. In seinem heiligen Dunkel stand einst die Burg der Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln, nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen See'n, bezeichnet man als Ueberreste jener berühmten Gegenstände aus den Zeiten der nordischen Helden. Wie der Tromper Wick im Norden, so begrenzen östlich die Gewässer des Prorer Wicks diese Küsten, die südlich mit der Halbinsel Mönck oder Mönchgut enden. Jasmunds bedeutendster Ort ist der Flecken Sagard mit seinen mineralischen Quellen, auch ist das Schloß Spycker noch anzuführen, das einer der berühmtesten Feldherren Schwedens, Torstensons würdiger Nachfolger, Gustav Wrangel erbaute, später gehörte es dem Grafen Brahe. Im Mittelpunkt der Insel Rügen liegt seine Hauptstadt Bergen, einst eine, von Jaromir I. begünstigte, deutsche Ansiedelung, deren Gründung in das letzte Decennium des zwölften Jahrhunderts fällt. Ihre Lage ist: L.  $31^{\circ} 30'$ , B.  $54^{\circ} 30'$ . Zwei Meilen südlicher liegt die Stadt Garz an dem Ufer eines kleinen See's, auf demselben Platz erbaut, wo einst die weite, berühmte Feste Carezza, die Tempel des Rugevit beschützend, und später den Landesfürsten als Residenz dienend, stand. Zwischen den beiden

angeführten Städten und der Küste liegen die Besitzungen des seit 1807 in den schwedischen, und seit 1815 in den preussischen Fürstenstand erhobenen Hauses Putbus, aus 31 Dörfern und 32 Höfen bestehend. Diese, jetzt fürstliche, Familie sucht ihre Abkunft von Barante, Sohn Stanislaw's I., Fürsten auf Rügen, abzuleiten. Einst blühten zwei Linien dieses Hauses, die Pridborische und Waldemarsche, die letztere starb aber 1704 aus. Der jetzige Majorats-Besitzer führt den Titel eines General-Gouverneurs von Neu- und Vorpommern, und ist Mitglied des preussischen Staatsrathes. Der Ort Putbus ist ein Flecken mit städtischen Gerechtsamen, und hat ein ansehnliches Schloß und ein seit einigen Jahren sehr besuchtes Seebad, das Friedrich-Wilhelmsbad genannt. Eine zweite Seebadanstalt ist bei dem fürstlichen Jagdschlosse Granitz. Unweit von Putbus liegt auch das Dorf Benschwitz, wo am 17ten Mai 1726 der bekannte Preuß. General-Lieut. und Ritter des schwarzen Adlerordens Detlev von Ussedom geboren wurde. Zu der Herrschaft Putbus gehört auch das am östlichen Strand gelegene, in der Geschichte der preussischen Waffen merkwürdig gewordene Dorf Groß-Stresow. In seiner Bucht landete in der mondhellen Nacht vom 15ten bis zum 16ten December 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18000 Preußen, Dänen und Sachsen. Kaum aus Land gestiegen, bemerkte er, daß das für die Truppen ausgesteckte Lager gefährlich und unsicher sei, er befahl sogleich Verschanzungen aufzuwerfen, eine Vorsicht, welche die übrigen Generale für unnöthig erklärten; erst auf die wiederholten geschärften Befehle des Fürsten versah man das Lager mit aufgeworfenen Schanzen und spanischen Reitern. Bald bewährten sich diese Maßregeln des vorsichtigen Feldherrn auf eine glänzende Weise, denn schon um 4 Uhr am andern Morgen stand Carl XII. mit seinen Schweden vor dem Lager, und fand an diesen Verschanzungen, bei seinem Angriff, Hindernisse, die er nicht vermuthen konnte anzutreffen. Dieser Prinz, dessen tollkühne Unternehmungen oft auf die Sicherheit seiner Feinde berechnet waren, hatte sich bei der ersten Nach-

richt von jener Landung mit einigen seiner vertrautesten Offiziere auf ein Fischerboot begeben, auf dem er von Stralsund aus nach Rügen überfuhr, und an der Spitze eines schnell versammelten Truppencorps wagte er einen hitzigen Angriff, der an der Tapferkeit der Verbündeten und an der Vorsicht des preussischen Feldherrn, der sie führte, scheiterte. Nach einer blutigen Stunde eilte König Carl, durch einen Streifschuß verwundet, in das belagerte Stralsund zurück; sie hatte ihm den treuesten Gefährten während seines abenteuerlichen Aufenthalts bei den Osmanen, den Obersten Düring, gekostet. Noch vor wenig Jahren erblickte man am Strande das Kreuz, welches die Stelle bezeichnete, auf der dieser tapfere Offizier die ehrenvolle Todeswunde erhielt. Den König selbst hielt schon ein dänischer Dragoner-Offizier am Gürtel, aber indem er ihn aufforderte sich zu ergeben, zerschmetterte eine von dem entschlossenen Fürsten abgeschossene Pistolenkugel sein Haupt, und Carl, der eben ein Pferd verloren hatte, rettete sich auf dem seines Gegners, bis ihn am Strande wieder ein kleines Boot zur Rückkehr nach dem Festlande aufnahm. Ohne jene Verschanzungen würde es ihm gewiß gelungen sein, die Verbündeten zu überraschen, und ihnen einen empfindlichen Verlust zuzufügen; ein Umstand, der gewiß die Aufhebung der Belagerung von Stralsund nach sich gezogen hätte. Der Fürst Leopold bewährte auf diese Weise, durch den nächtlichen Kampf, den Ausspruch seines berühmten Waffengefährten in den Feldzügen in Italien, Eugens von Savoyen, der, wie uns der Fürst de Ligne erzählt, in seinen Berichten über den Sturm von Turin schrieb: „Le Prince d'Anhalt est un Dogue allemand, vigilant et vaillant etc.“ Die Biographen dieses Prinzen von Anhalt behaupten, daß ihm dieser Titel eines Bullenbeißers bis an das Ende seiner Tage erfreut habe, ein Beinamen, der, wenn er, wie hier, die Vereinigung zweier Heldentugenden, die einer bewundernswürdigen Tapferkeit und die der weisen Vorsicht bezeichnet, allerdings dazu geeignet ist, die Brust eines Helden mit Stolz zu erfüllen.

Der Erwerb dieser Inselgruppe, deren Besitz man als den Schlüssel zur Nordküste der Ostsee betrachtet, und ohne deren Eroberung die Festung Stralsund nie mit Erfolg belagert worden ist, hat die Grenzen auf dieser Seite zum großen strategischen Vortheil Preußens bis auf die Punkte hinausgedehnt, welche die Natur Deutschland scheint angewiesen zu haben, während sie durch Jahrhunderte in dem Besitz eines fremden Fürstens waren. Der südöstliche Strand Rügens wird durch die See nur an manchen Stellen auf einige hundert Schritt vom festen Lande getrennt. Zwischen dem der Stadt Stralsund gehörigen Orte Prohn, wo einst eine Burg und ein Götzentempel der Wenden stand, und dem Rügenschon Hofe Scharpiß ist die See kaum  $\frac{1}{4}$  Meile breit, diese Meerenge wird Gellen genannt. Nahe an jenem Hofe ist bei Altfähr die Ueberfuhr von Rügen nach Stralsund. Diese einst so wichtige Festung ist von See'n, Teichen und Morästen umgeben, und so schon von der Natur unzugänglich gemacht. Sie hat aber, seitdem ihre Hauptwerke geschleift und ihre Wälle in Spaziergänge verwandelt sind, sehr viel von jener militairischen Wichtigkeit verloren. Ihre Bündnisse mit den Lübeckern und der mächtigen Hanse, so wie ihre innern Empörungen liefern eine lange Reihe interessanter Daten. (Die Beschreibung dieser Stadt wird bei der Topographie des Regierungsbezirks Stralsund geliefert.) Die Beschreibung der Küsten beschränkt sich darauf, anzuführen, wie aus ihrem vorzüglichen und sichern Hafen, im Jahre 1825 und 26, 158 belastete und 162 geballastete Seeschiffe ein, und 224 belastete und 93 geballastete ausliefen. Die eingegangenen Schiffe brachten Potasche, geschmiedetes Eisen, Hanf, rohe Häute, Bretter, Nutzholz, Wein, Zuckerrohr, Steinkohlen, Theer und Pech. Die auslaufenden Schiffe waren mit Tuch, Wolle, Malz, Mehl, Getreide, Lein und Butter beladen. Der Hafen selbst ist gut, wie oben angeführt wurde, allein er verengt sich nördlich von Jahr zu Jahr, während das östliche Fahrwasser immer breiter wird.



Zu den oben erwähnten geschichtlichen Erinnerungen gehört, in Bezug auf die Küsten, die Niederlage der Dänen durch die Stralsunder auf der kleinen Insel Strehla, zum Andenken jenes Ereignisses Dänenholm genannt. Dieser Kampf war im Jahre 1420 vorgefallen. In der neuern Zeit (1808) fiel auf diesem kleinen Eilande die bekannte merkwürdige Unterredung zwischen dem König Gustav von Schweden, jetzigen Obersten Gustavson, und dem, später in Wagnon auf eine so fürchterliche Weise vom Schauplatz der Welt abgetretenen, Marschall Brüne vor. Stralsund ist durch eine Dampfschiffahrt mit Ostadt verbunden; man bedarf bei gutem Winde 8 bis 11 Stunden zur Ueberfahrt, während unter gleichen Verhältnissen 78 bis 85 Stunden nöthig sind, um von Stralsund nach Stockholm zu gelangen. Die Entfernung von hier nach Berlin beträgt  $30\frac{1}{2}$  Postmeile, und die über Demmin nach Stettin  $27\frac{1}{2}$  Meile. Die Berliner Reitpost steht jetzt mit dem Ostädter Dampfboot in Verbindung. Durch eine Küstenstraße ist Stralsund mit dem 4 Meilen entfernten Greifswalde in Verbindung, sie läuft über Andersdorff, Teschenhagen, Brandhagen und Reinberg. Bei Teschenhagen durchschneidet sie die Kreisgrenze des Grimma'schen Kreises, der sich in einen schmalen Streifen zwischen die Kreise Franzburg und Greifswalde bis an die See hinzieht. Sümpfe und Moore erfüllen den Strand bis an das Dorf Grüstow, in dessen Nähe die Holländerei Lips liegt. In nordöstlicher Richtung hat im Jahr 1309 eine Naturrevolution den Meerbusen Neu- und Wester-Tief gebildet, indem es durch diese Wassermasse neue Wellen zwischen Rügen und dem Festland wälzte. Nur durch einen 20 Schritt breiten Graben wird die kleine, ein Dörfchen enthaltende Insel Kosow vom Strande getrennt. Die Stadt Greifswalde liegt an einem, vom Rickgraben gebildeten See, eine halbe Stunde vom Meere entfernt; ihr jetzt nur mittelmäßiger Hafen war einst der berühmte Portus Waldus. Die hiesige Schifferhederei ist im guten Betrieb und der Handel von Zeit zu Zeit ziemlich lebhaft; im Jahre 1825 liefen 149 Seeschiffe ein und 121 aus. Von diesem

Punkte der Küste, auf dem sich früher die stolzen Gebäude der Abtei Edelnau erhoben, laufen außer jener Straße nach Stralsund gute und fahrbare Wege nach Demmin und Anclam in das Innere der preussischen Länder, und einer über Grimma und Trullensee ins Mecklenburgische. Nur eine Seemeile vom Strande entfernt liegt die kleine Insel und Lootsenstation Rudden. Auf diesem kleinen Eilande war es, wo Gustav Adolph, im Angesichte seiner Scheerenflotte, am 4ten Juli 1630 knieend Gott ein Dankopfer für die glückliche Ueberfahrt brachte, die er als den ersten gelungenen Schritt auf der Bahn zum blutigen Streite erachtete. Auf dem Verdeck der Schiffe stand die Mannschaft derselben zum nämlichen Zweck versammelt, und als der Monarch bei seiner Rückkunft auf die Flotte in den Augen vieler seiner Offiziere Thränen der Rührung erblickte, rief er ihnen mit unendlicher Freundlichkeit die merkwürdigen, später so oft angeführten Worte zu: „fleißig gebetet und tapfer gefochten!“ und muthig schritt er voran, um den langen Kampf des Glaubens mit dem Sturm auf Usedom zu eröffnen. Nach 16 Monaten aber weinte schon der 15jährige, unter dem Namen des großen Kurfürsten so berühmt gewordene Friedrich Wilhelm, zu Wolgast, eine Stunde von derselben entfernt, ergriffen von gerechter Trauer, an der Leiche des, durch Herzengüte eben so, als wie durch seinen Heldentod bei Lützen, bekannten Königs. Wolgast war vor der Wiederherstellung des Hafens von Swinemünde ein wichtiger Handelsort, und ist jetzt noch ein besuchter Stapelplatz. Von seinem Schlosse, in dem einst die Fürsten Pommerns residirten, erblickt man nur noch die Trümmern, und auch die festen Werke, die es umgaben, sind nicht mehr vorhanden. Die Peene ist der westlichste der drei Ausgüsse, durch die das große Haff die ihr durch die Oder zugeführten Gewässer in das Meer schüttet; ihr Flußbette wird durch das Achterwasser zum breiten Vinnensee ausgedehnt, und sie wird schon auf dem Punkte schiffbar, wo sie bei Demmin ihren Lauf, statt wie früher nach dem Norden, in östlicher Richtung fortsetzt, (siehe Wassertableau

Rubr. Küstenflüsse). An ihrer Mündung ist die Peene nur 130 Fuß breit, sie hat bei Anklam ihre östlichste Brücke und während sie bei der Stadt Wolgast einen sichern und guten Hafen bildet, hat ihr trügliches Flußbett weiter hinab gefährliche Untiefen. Die Lootsen von Ruden lichten daher die größten Seeschiffe zum Weiterreisen. Die Fahrt wird überhaupt längs dieser Küste immer gefährlicher, nahe bei Dammerow, einem zu Castrow gehörigen Strandhose, brechen sich die Wogen der See gewaltig an großen Felsenmassen, die man lange für die Ruinen der in das Meer versunkenen Stadt Bineto oder Bineta gehalten hat. Im Jahre 1771 am 14ten Mai strandeten hier 2 holländische Kauffahrer, und man erzählte sich damals, daß dieser Unfall durch einige im Viereck stehende runde Pfeiler von weißem Marmor veranlaßt worden sei, die einst den Marktplatz von Bineto zierten. So mährchenhaft diese Erzählung klingt, so findet man doch in allen Chroniken eine große Stadt der Wenden erwähnt, die an diesem Strande stand, und zuerst durch Kriege verwüstet und um das Jahr 830 mit den Wellen der Ostsee bedeckt wurde. Die Bucht, welche die Mündung der Peene bildet, wurde sonst durch die Feuerchlände zweier Schanzen bestrichen, von denen die am linken Ufer die Grünschwader, die am rechten Ufer und auf dem nördlichsten Punkte der Insel Usedom belegene die Peenamünder Schanze genannt wurde; die erste lag da, wo jetzt das Zollhaus von Kröslin erbaut ist. Diese Fortifikationen dienten einigen hundert Schweden im Monat August 1715 zum Zufluchtsort, als der preussische General Arnim die Inseln Wollin und Usedom erobert hatte; sie vertheidigten mit Löwenmuth diesen Posten und fielen, als brave Männer, erst nachdem ihr Häuflein auf 80 Mann zusammengeschnolzen war, der Ueberzahl ihrer Feinde erliegend. In der Tasche ihres getödteten Befehlshabers, Guse, fand man ein eigenhändiges Schreiben Carls XII., worin es hieß: „Behrt Euch bis zum letzten Blutstropfen, ich überlasse Euch Eurem guten Glücke.“ Die Preußen zählten 160 Todte und über 400 Verwundete, ein Beweis, daß die Schweden dem

Gebot ihres Königs, trotz des lakonischen Zusatzes, redlich nachgekommen waren. Bald nachdem General Diericke im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges diese Schanzen mit Sturm erobert hatte, wurden sie auf ausdrücklichen Befehl Friedrichs II. geschleift, und die blutgedüngten Schauplätze jener kriegerischen Ereignisse sind jetzt in wirthbare Felder der Strandbewohner verwandelt. So wechselt der Friede mit dem Sturme auf den Fluren, wie in dem Gemüthe der Menschen, die sie bewohnen. Die Peene scheidet den Stralsunder Regierungsbezirk hier von dem Stettiner, auf dem rechten Ufer drängt sich die Insel Usedom in einen schmalen Streifen zwischen diesem Fluß und dem Meere hin, gegen das Haff aber erreicht sie eine Breite von drei Meilen, während ihre Länge sechs beträgt; sie bildet mit der Insel Wollin, von der sie nur durch den mittlern Ausfluß des Haffs in das Meer, die Swine, getrennt ist, einen Kreis oder Landrätthlichen Bezirk. Diese beiden Inseln gehören durch ihren Handel und durch die Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu den merkwürdigsten Landstrichen an den Küsten der Ostsee. Die Insel Usedom gehörte in der Vorzeit der Familie von Usedom, aus der mehrere berühmte Männer hervorgegangen sind. Micrälius behauptet, daß ihre Vorfahren Seekrieger waren, und erzählt eine Menge interessanter Daten, die auf diese Behauptung Bezug haben. Mit Usedom begann einer jener vier Distrikte, in welchen an diesem Strande die Einsammlung des diesen Küsten eigenthümlichen, angenehmen und wohlthätigen Produkts, des edlen Bernsteins, eingetheilt war. Dieser Distrikt reicht von dem rechten Ufer der Peene bis nach Lassehne. Längs der beiden Inseln sind die Dünen bedeutend höher, als an den übrigen Küsten, sie wechseln ab in verschiedenen Gestalten und Formen, da es nur hin und wieder gelungen ist, sie durch Anpflanzungen zu befestigen. An der Westküste von Swinemünde erhebt sich, als besondere Schutzwehr dieses Strandes, der Streckel oder Streckelberg, der auf der andern Seite ziemlich steil gegen das Aelterwasser herabfällt. Nicht weit entfernt von ihm mündet bei

dem Dorfe Mhlbeck die Mhlbach, an dessen rechtem Ufer sich das weitläufige Bruchland, der Thurbruch, hinzieht, welches 1770 durch Ablassung zweier See'n aus einem wilden Moorland in fruchtbares Ackerland verwandelt wurde. Diese Umschaffung ist eine der vielen wohlthätigen Spuren aus dem Dasein Friedrichs II., das fortwirkend und segnend auf die Nachwelt übergegangen ist. Die Gelder, die er zu dieser Urbarmachung anwies, gehörten zu den Millionen, mit denen dieser unsterbliche Monarch den Wohlstand, den der siebenjährige Krieg aus Pommern verscheucht hatte, zurückzurufen bemüht war. Dreißig Familien erhielten in dieser, aus einem unwirthlichen Moraste in freundliche Ansiedelungen verwandelten Gegend Unterkommen und Wohnung. Diese einzelnen Handanlegungen beim Bau des großen, mächtigen Staatsgebäudes treten zurück, nicht aus Mangel an dankbarer Anerkennung, nur verdrängt durch das Anschauen von Werken, deren Schöpfung noch glänzender in die Augen fällt. Solche Betrachtungen müssen sich dem Beobachter aufdrängen, der von jenen Kolonisten-Etablissements zum Bau des schönen Hafens von Swinemünde übergeht. Derselbe hatte zwar schon früher bestanden; allein er war sehr versandet und unsicher, durch seine günstige Lage aber wurde er einer der Punkte, die Friedrichs II. Blicke bald nach seiner Thronbesteigung auf sich zogen, um sie zum möglichsten Vortheil des Landes zu benutzen. Der Monarch sendete daher schon im Jahre 1739 den bekannten Ingenieur Baltrabe (der eben, auf Empfehlung des Fürsten Leopold von Dessau, aus holländischen Diensten in die preussischen trat) hierher. Auf den Bericht dieses talentvollen Mannes, ging man sogleich an's Werk, und schon im nächsten Jahre befreite man mit einem großen Kostenaufwand die Rhede von der Joachimsbank, einer großen, eine Art von Wall bildenden Sandmasse. Fünf Jahre später erklärte man Swinemünde schon für einen Seehafen, obgleich er damals nur  $5\frac{1}{2}$ , höchstens 6 Fuß Fahrwasser hatte. Eine besondere Karte der Einfahrt aus der Ostsee durch die Swine in die Oder erschien schon im

Jahre 1752. Es ist ein kleiner illuminirter Bogen, der von Merian dem Werke: *Topographia Elect. Brandenb. et Ducatus Pomeran.* beigefügt ist. Zu jener Zeit bestand auch noch am Halse des Ausflusses der Swine eine starke Schanze, aber Hafen und Fortifikationen wurden in dem siebenjährigen Kriege von den Schweden zerstört. Friedrich verwendete bald nach dem Hubertsburger Frieden ansehnliche Summen auf die Wiederherstellung dieses Stapelplatzes; er erbaute auf der Feldmark des Dorfes Westswine eine neue offene Immediatstadt an dem linken Ufer des Flusses, und noch ein Jahr vor seinem Tode wies er neue Gelder zur Verbesserung dieses Hafens an. Die eigentliche große vortheilhafte Umschaffung verdankt aber Swinemünde, so wie das ganze Land, dem jetzt regierenden Könige, der, von der Wichtigkeit dieses Platzes überzeugt, im Jahre 1817 einen neuen Hafenbau beginnen ließ, der nach 6 Jahren glücklich vollendet wurde. Durch zwei neue aus Fachsen, Pfählen, Feldsteinen und Kies erbaute Molen, von denen sich der westliche auf 270 Ruthen oder 1350 Schritt, der östliche, den westlichen hakenförmig umschließend, aber sich um 100 Ruthen länger ins Meer hinausstreckt. Die Spitzen beider Molen sind 132 Ruthen von einander entfernt. Durch diesen Bau hat die Fahrbahn 17 — 19 Fuß Wassertiefe erhalten, und nun können die Schiffe ohne das mühsame Ableichtern aus der Ostsee bis nach Stettin gelangen. Im Jahre 1825 kamen hier 369 beladene Seeschiffe zu 26,534 Lasten und 175 Schiffe mit Ballast aus fremden Häfen an, dagegen liefen 486 beladene Seeschiffe mit 33222 Lasten und 43 Seeschiffe mit Ballast aus, alle nach ausländischen, 31 Schiffe mit 924 Lasten und 60 mit Ballast, aber nach inländischen Häfen aus. Die Swinemünder Lootsen bilden eine besondere Zunft, sie haben einen Kommandeur, besetzen den Wachtthurm an der Rhede, signalisiren die Ankunft der Schiffe und führen sie ein und aus dem Hafen. Sie theilen sich, ihrer Bestimmung nach, in See- und Binnenlootsen. Die erstern bezeichnen durch Tonnen die sichere Seebahn, versehen jenen Wachtdienst

und berichten den Wasserstand der See, die letztern führen die Schiffe nach Stettin. Die Wohnung des Hafen- und Strand-Inspectors ist in dem zu Ostswine gehörigen Etablissement Starckenhorst. Durch die in den letzten Jahren auf Königl. Kosten erbauten und nach holländischer Weise eingerichteten Salzpöckereien hat der hiesige Heringshandel sehr gewonnen. Der Nordost-Wind ist an dieser Küste dem Heringsfange am zuträglichsten. (Die weitere Beschreibung des Orts Swinemünde s. Stettiner N. B., Ugedom. Kreis.) Durch eine neue Anpflanzung auf dem, durch den Rücktritt der See gewonnenen Boden wird die Stadt Swinemünde von der See getrennt. Schon seit mehreren Jahren ist das kräftige salzige Seebad zum Gegenstand der Aufmerksamkeit des Publikums geworden. Das Badehaus ist auf Actien erbaut, und die Liste der Gäste, die noch vor drei Jahren nicht die Zahl 300 überstieg, enthielt schon 1826 614 Nummern. Seit dem Monat Mai 1826 wird das Dampfschiff, die Kronprinzessin von Preußen genannt, in Fahrt gehalten; dadurch ist eine treffliche, schnelle Verbindung mit Stettin und Berlin bewirkt worden. Dieses Dampfboot legt 11 Postmeilen in 7 Stunden zurück, und hat eine Cajüte vom ersten Range und eine zweite für 150 Personen. Zu Lande verbindet Swinemünde eine Poststraße mit Ugedom und Uecklam und eine zweite mit Wollin. Längs der Küste von Swinemünde bis an das östliche Ende der Insel Wollin, wo durch die Diewenow der dritte und letzte Ausfluß des Haffs ist, zieht sich der Saum eines Waldes hin; er gehört zu den Forstbezirken Warnow und Neuhaus. Eine halbe Meile vom Strande entfernt steht ein im guten Betriebe sich befindender Theerofen. Die Diewenow fließt bei Paulsdorf aus dem Haff und durchströmt in mehreren Armen die Landschaft, wo einst das von Magnus Bonus zerstörte, mächtige Julin lag. Der Ober- und Unterstrom, mit dem sie die Insel Gristow umkreist, ergießt sich durch den Frikow-See zwischen West- und Ost-Diewenow ins Meer. Auf der Südseite des langen und breiten Wasserspiegels des Haffs liegt

auch das Städtchen Uckermünde (einst auch Uchara genannt). Sein an geschichtlichen Erinnerungen so reiches Schloß ist abgetragen, und die breiten Feldsteine seiner festen Mauern sind in die Bollwerke Stettins eingefügt worden. Von dieser festen Mauer herab drohte eine Kanonenkugel, die ein Augustiner-Mönch abgeschossen hatte, dem die Stadt belagernden Kurfürsten Friedrich II. den Tod; sie drang durch sein Zelt, zerschmetterte die Tafel, an der er speiste, und der Druck der Luft verursachte bei diesem Fürsten Krankheitszufälle, die ihn zeitig ins Grab führten. Dreihundert Jahre später sah dieses Schloß drei Monarchen in seiner Mauer, unter denen sich Peter, der Gründer des Reiches und der Größe der Moskowiter, befand. Am linken Ufer der Diemenow,  $\frac{3}{4}$  Meilen vom Strande entfernt, liegt die einst im Bunde der Hanse eine bedeutende Rolle spielende Stadt Camin; durch den Frieden von St. Germain fiel sie an Brandenburg. Sie war der Sitz eines Bisthums, welches Otto von Bamberg, der erste Lehrer des Christenthums in Pommern, gründete; sein Andenken wurde 1826 durch große kirchliche Feierlichkeiten erneuert. Tausend Jahre sind seit diesen Einführungen des lichten Glaubens in dem Strom der Zeit versunken. Das reiche Stift wurde durch eine Königl. Verordnung im Jahre 1810 aufgehoben. Hier war es, wo der Dekan von Kleist am 11ten October 1745 die electr. Verstärkungs-Flasche erfand, mit der Canäus und Muschenbrock bald darauf die bekannten befriedigenden Versuche anstellten. Camin hat seinen Seehandel fast ganz aufgehoben. Noch besitzt diese Stadt das Recht, frei mit ihren Schiffen den Sund zu passiren. Westlich von Camin läuft der kleine Fluß, der Leiermann, am Strande hin; seine Quellen liegen 3 Meilen südlicher beim Dorfe Zikmer, und sein Wasser speist einen unter Friedrich II. gegrabenen Kanal, der in den Eierbergischen Strandsee und aus demselben sich unter dem Namen die Ewelose in die Ostsee ergießt. Der Handel von Treptow, eine Meile von der See am rechten Ufer der Rhëga gelegen, ist unbedeutend. Die Schiffe können



sich nicht ganz nähern, sondern die Waaren werden durch Bötte ein und ausgeführt. Auf diesem Punkte ist die Küste durch eine Straße von Treptow aus, über Greifenberg mit Stargard verbunden, eine andere Straße führt durch Glansee über die, durch die mörderischen Kämpfe vom 12ten December 1761 so denkwürdig gewordenen Anhöhen von Spie, durch deren Behauptung Romanzow endlich den Fall Colbergs herbeiführte. In dieser Landschaft liegt auch Traglass, wo einst der Tempel des dreiköpfigen Gottes der Obotriten stand. Mit dem Colberger Deep oder Deep beginnt der Cösliner Regierungsbezirk und sein Fürstenthums-Kreis. Hier liegt der wichtigste Militairplatz an diesem Strande, das aus einem alten Castel der Wenden zu einer der stärksten Festungen der preussischen Monarchie gewordene Colberg, das nun mit dem von Friedrich II. erbauten Fort Münde als mächtiges Bollwerk die Küste deckt und schützt. Während im siebenjährigen Kriege die Bemühungen der Russen zweimal im langen Kampfe an der Entschlossenheit Haidens scheiterten, bot dieser große Waffenplatz nicht minder ehrenvoll in dem von 1806 — 7 den unaufhaltsamen Fortschritten der Glückperiode Napoleons Trotz, und blieb durch die unermüdete Thätigkeit und zweckmäßigen Maßregeln seines in den späteren Feldzügen so berühmt gewordenen Kommandanten, ein unüberschrittener Damm, dem damals so unglücklichen aber immer gleich geliebten Landesfürsten erhalten. Die oben erwähnte neue Festung am Ausfluß der Persante steht durch mehrere vortreffliche Werke in Verbindung mit der Stadt. Cöslin, die Hauptstadt des Regierungsbezirks, liegt eine Meile von der See entfernt, ihre einst mächtig hohen Mauern, mit 46 Wachtthürmen versehen, sind abgetragen worden. An ihrer Ostseite erhebt sich der Gollenberg 300 Fuß über die Meeresfläche, auf seiner höchsten Spitze diente sonst der Thurm des jetzt verfallenen Marienkirchleins den Schiffen als Wahrzeichen. Von seinem Rücken herab ist weit in die See hinaus und tief in das Land hinein eine herrliche Fernsicht, wenn wir die Schlösser und Städte über-

übergehen, die man von hier aus erblickt, so sei es uns doch vergönnt, das südlich von diesem Berge gelegene Zemblin anzuführen, wo Ewald von Kleist, der liebliche Sänger des Frühlings, gleich vertraut mit dem Schwert und mit der Leier, zum ersten Mal das Licht der Welt erblickte. Nördlich von Eöslin, eine Stunde entfernt vom Strande, erhoben sich einst die Zinnen von Johmsburg, die zu Hafens gekrönter Preisschrift (historisch-kritische Untersuchung von Johmsburg, Copenhagen und Leipzig 1776) Veranlassung gab. Der Campensche, Jamunder und Bukower See erfüllen den Strand bis eine Meile von Rügenwalde, das einer der besten Handelsplätze an der Ostsee ist; in seinen Umgebungen ist die Landschaft herrlich und fruchtbar, belebt durch den Handel und den Kunstfleiß seiner Bewohner; hier herrscht fast in allen Zweigen der Fabriken und Manufakturen ein reges Leben. Diese Stadt liegt eine viertel Meile von der Ostsee am rechten Ufer der schiffbaren Wipper. Ihr Hafen, Rügenwaldermünde benannt, ist von der Wipper gebildet, hat 58 Fuß Breite und ist von hölzernen Bollwerken umgeben; seine Tiefe beträgt nur 7 bis 8 Fuß. Er gehört zu den mittelmäßigen Häfen, in dem zwar die Schiffe sicher und ungefährdet von den Stürmen der See liegen, wo aber nur kleine Fahrzeuge befrachtet, größere aber nur mit halber Last einlaufen können; ganz große Schiffe müssen  $\frac{1}{4}$  Stunde vom Hafen entfernt auf der Rhede liegen bleiben. Der Name Wipper ist von dem Worte Wiepiz (Wildschwein) abgeleitet, weil, wie die Sage meldet, ein wildes Schwein ihre Quellen aufgewühlt hat. Rügenwalde war einst eine Festung, und als solche einer der Ringe in der Kette der Hanse. In der Geschichte dieser Stadt stehen ruhmvoll bestandene, hartnäckige Kämpfe mit andern Seestädten, sogar mit Amsterdam und Helsingör. Im Jahre 1497 wälzte sich die Ostsee aus ihren Schranken, und ihre Fluthen drohten der Stadt den Untergang. Der dreißigjährige Krieg brachte neue Schrecken, zu denen sich oft wiederholte große Feuerbrünste gesellten. Das vom Stadtgraben (auch Mühlgraben genannt)

umgebene Schloß war zehn Jahr hindurch die Residenz eines Königs von Dänemark (Erich I.); es ist ein ansehnliches, vier-eckiges Kastel mit zwei Portalen und einer Schloßkirche. In Rügenwalde war eine Segeltuchfabrik, zu deren Anlage Friedrich II. im Jahre 1785 einen Vorschuß von 5000 Thlr. anwies. In demselben Jahre gab dieser unvergeßliche Monarch auch 4000 Thlr. zur Errichtung einer Schiffstaumanufaktur her, die aber bald wieder eingegangen sein muß, da sie in keiner Beschreibung von Pommern, selbst in der neuen trefflichen Topographie des Herrn Major von Nestorff nicht angeführt wird; so viel uns bekannt ist, war es das einzige Etablissement von dieser Art in den preussischen Staaten. Der hiesige Schiffbau ist sehr bedeutend, und es werden Fahrzeuge von 60 bis 300 Lasten hier vom Stapel gelassen. Der Bernsteinengewinn war besonders im Jahre 1824 beträchtlich, und unweit Ropahn wurde in demselben Jahre ein 2 Pfund schweres Stück gefunden. In dem vier Meilen von der Küste entfernten Städtchen Slave war einst der Sitz eines Deutschmeisterthums; auf seiner alten Burg hauste der berühmte Peter Schwenz, ein Ahnherr der Grafen und Herren von Schweinitz. Westlich von Rügenwalde dehnen sich wieder zwei Binnensee'n am Strande hin, der Bitter- und Bizig-See, der letztere hat eine fast runde Form, die man nur selten bei den Strandsee'n antrifft, er steht durch die Glavenitz mit der Ostsee in Verbindung. Stolpe-münde ist der dritte Hafen im Eöseliner Regierungsbezirk, er ist wenig brauchbar und auch in keinem sonderlichen Zustande. Hier ist ein Hauptzollamt. Die Stadt Stolpe liegt zwei Meilen landeinwärts am linken Ufer der flößbaren aber nicht schiffbaren Stolpe; auch sie war einst ein fester Platz, aber jetzt sind ihre Werke planirt und in Obstgärten verwandelt. An der Mündung der Stolpe grenzt der Wellenhagische Strand, eine Bruchgegend mit der Colonie gleiches Namens. Westlich der jetzigen Mündung des Flusses Leba lag einst ein Ort, den im Jahre 1572 die Fluthen zerstörten. Das Städtchen Leba, welches zwischen dem Leba-See und dem kleinen Sarbker Landsee liegt,

treibt viel Holz- und Salzhandel. Im Monat April 1825 hatte sich auf dem letztern See eine 30 Schritt lange und 10 Schritt breite Insel gebildet; noch wunderte man sich über diese sonderbare Erscheinung, als die öffentlichen Blätter schon wieder ihr Verschwinden ankündigten. An der äußersten Grenze der pommerischen Küste liegen verschiedene zu dem Kirchdorf Ossecken gehörige Etablissements; unter ihnen befindet sich die nur eine halbe Meile vom Strande entfernte Glashütte, welche 1826 120,000 Bouteillen absetzte. Der letzte und östlichste Punkt aber ist die zu dem Dörfchen Wittenberg gehörige Holzwärterei.

#### b. Die Küsten von Preußen.

Eine besondere Merkwürdigkeit der preussischen Küsten ist der Mangel an Inseln, während sie viele Landengen und Landzungen haben. Der kleine Fluß, die Plutnieß, fließt auf  $\frac{3}{4}$  Meilen, durch morastiges Terrain mit Laubholz bewachsen, an der nordöstlichsten Grenze von Pommern, aber zu Westpreußen gehörig, hin, daher seine Strombahn auch nicht jener Grenze zur Bezeichnung dient; sie kommt aus dem Zarnowitzer See, auf dessen rechtem Ufer eine Benediktiner-Abtei, und südlich von ihr das wegen seiner Bernsteinschöpferei und Gräberei früher sehr bekannte Königl. Domainen-Vorwerk Startschin (oder Starzin) liegt. Ein anderer kleiner Fluß, die Czarnau, mündet nach kurzem Lauf zwischen Wald- und Bruchterrain nördlich des Dörfchens Ostrau. Diese Küsten sind die nördlichen und östlichen Grenzen des Kreises Neustadt, zum Regierungsbezirk Danzig gehörig. Die Stadt Neustadt heißt auch Weihersfrei, auf polnisch Nuszt oder Weherowo; an ihren Mauern vereinigt sich die Biala mit der Rheda, die bei Bresson im Puziger Wick mündet. Zwischen Neustadt und der Küste erfüllen bedeutende Wälder die Landschaft, aus denen auf der Rheda viel Flößholz bis zur See geht. Mehrere Bernsteingräbereien findet man auf den waldigen Berghöhen. Eine halbe Meile südöstlich des ganz am Strande liegenden, 169 $\frac{1}{2}$  Fuß